

## Leben in Indien - Erste Eindrücke

Zwei Wochen sind vergangen seit meinem Aufbruch in das indische Abenteuer. Jeder Tag birgt neue Erlebnisse, Begegnungen mit dem Extremen - Armut, Umweltzerstörung, Diskriminierung - die den eigenen kulturellen Horizont spürbar erweitern.

Es bedurfte einiger Tage bis ich das Elend und die allgegenwärtige Armut verkraftete; sie direkt anschauen, gar fotografieren konnte. Eine tiefe Betroffenheit über die miserablen Lebensumstände lähmte mich. Kaputte, mit Müll und Schlamm bedeckte Wege, halbnackte, verwirrt blickende Kinder, weit verbreiteter Analphabetismus, soziale Hierarchien, schmutzige, regenundichte Hütten, stinkende hupende Vespas und Kühe - soweit das Auge reicht. Irgendwie scheint hier jeder arm zu sein. Wo ist das „Shining India“ aus den Bollywood Filmen? Wo sind die potentiellen Green Card Immigranten?

Doch es gibt sie, die wohlhabenden, gebildeten Inder-



die winzige Zuckerspitze auf der indischen Gesellschaftspyramide. Sie fahren mit ihren großen, weißen Autos auf der neuen, europaähnlichen Autobahn von Nadia nach Ahmedabad, sie wohnen in luxuriösen Villen, abgeschirmt von Armut und Schmutz und duften nach französischem Parfum. Nirgendwo scheint arm und reich so nah bei einander wie hier in Indien.

Das Bewusstsein für religiöse und soziale Gruppenzugehörigkeit ist in Indien extrem stark ausgebildet. So gehört meine Gastfamilie, Macwan, nach eigenen Aussagen zur mittleren Mittelschicht. Aus eigenen Kräften haben sie sich

einen gewissen Lebensstandard aufgebaut, der es ihnen ermöglicht viel Gutes für die Bedürftigen zu tun. Ihre Gastfreundschaft, ihre christliche Nächstenliebe und ihr gesellschaftliches Engagement sind grenzenlos. Es ist wunderbar mit ihnen zusammen zu leben.

In unserer Wohngegend leben vor allem Christen und Moslems. Angesichts der internationalen Konflikte grenzt es fast an ein Wunder, wie friedlich ihr Zusammenleben in Indien ist. Als Minderheiten kämpfen sie gemeinsam für ihre Rechte gegen die hinduistische Mehrheit. Doch interreligiöse Harmonie aller Glaubensgemeinschaften Indiens gelingt nur durch die heiligen Kühe, die gemütlich auf Indiens Straßen traben, pausieren, sich entleeren und Zärtlichkeiten austauschen. Nur für sie treten alle Inder, ob Hindu, Moslem, Christ, Sikh, Buddhist oder Jainist ehrfürchtig auf das Bremspedal.

Teresa Schulze  
Anand, im August 2005